



## Der Abmarsch der Saartruppen endgültig festgelegt

Saarbrücken, 7. Februar.

Der Dreierausschuss hat nunmehr dem Hauptquartier der Internationalen Truppen im Saargebiet die endgültige Weisung für den Abtransport der Truppenkontingente erteilt. Es bestätigt sich, daß die Holländer am 16. Februar, die Schweden am 18. Februar abziehen werden. Die englischen und italienischen Truppen werden in gleicher Stärke und in gleichen Abständen in der Zeit vom 19. bis 28. Februar, beginnend mit je einem italienischen und einem englischen Bataillon, das Saargebiet verlassen. Die englischen Tanks treten am 25. Februar die Rückreise an. Am 28. Februar wird das Hauptquartier der englischen und italienischen Truppen in Saarbrücken aufgelöst. Als letzte werden italienische und englische Kraftwagen sowie ein Nachhuttrupp der Kontingente von hier scheiden. Am Tage der Übergabe des Saargebietes an Deutschland werden also, wie vorausgesehen war, keine internationalen Truppen mehr hier weilen.

## Neuer politischer Werd in UGSSR.

Moskau, 7. Februar.

In Stalin wurde die Kommunistin Privatlichana erschossen aufgefunden. Die Beamten des Bundeskommissariats nahmen mehrere Personen fest, darunter den Arbeiter Poljakow, der den tödlichen Schuß abgegeben hat. Es handelt sich um einen politischen Werd. Die Privatlichana war in Stalin als eine der eifrigsten Kommunistinnen bekannt und leitete die dortige Organisation der Gottlosenbewegung.

## Ungarisches Gebirgsdorf im Schnee begraden

Sofia, 7. Februar.

Das im Rhodope-Gebirge gelegene Gebirgsdörfchen Paschmali ist durch die schwere Schneestürme der letzten Tage seit Dienstagabend vollkommen von der Außenwelt abgetrennt. Die einzige zu Tal führende Fugenschneise der Stadt ist durch Schneewehen, die stellenweise 1,5 m hoch sind, vollständig veripert. Große Truppenkontingente, die zur Freilegung der Straße entsandt wurden, haben bei dem anhaltenden Schneesturm mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Bevölkerung der bedrängten Stadt in großer Unruhe, da sich bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar macht und mit der Freilegung der Straße kaum vor drei Tagen zu rechnen ist. Die Militär- und Zivilbehörden haben Vorkehrungen getroffen, daß nach Wiederherstellung des Verkehrs sofort große Nahrungsmittelbestände für die Stadt zur Verfügung stehen. Einige mit Schiern ausgerüstete Hubschrauber, die Nahrungsmittel mitführten und am Mittwoch auf Umwegen in die Stadt vorzubringen versuchten, mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren.

## Heilung der Seilung eines gestrandeten Frachtschiffes

Bremen, 7. Februar.

Wie die Station Nordsee der Deutschen Werftschiffahrt Schiffbrüchiger drahtet, hat das große Doppel-Schrauben-Motor-Heilungsschiff „Bremen“ der Station die drei Schiffbrüchigen der Motorschiff „Marie“, die am Dienstagabend auf der hohen Watte gestrandet war, gerettet. Die Seerettungs-„Marie“ ging um 21.45 Uhr bei der Station ein, worauf die „Bremen“ sofort ausließ. Als Mitternacht suchte sie vergeblich das Wrack und mußte unverrichteter Sache umkehren. Mittwochvormittag 9 Uhr ging das Heilungsschiff erneut in See. Trotz schwerer Schneedecke und hoher Grundwasser gelang es der „Bremen“, an das von der Strandung umspülte Wrack heranzukommen und die drei Mann starke Besatzung glücklich zu bergen. Die „Marie“ war auf der Reise vom Wischhafen an der Elbe-Mündung nach Nordsee.

## London in Hochwassergefahr

London, 6. Februar.

Am Mittwoch nachmittag stieg der Wasserstand der Themse so stark, daß eine Warnung an die Themsepolizei und die Polizeimachen in der Nähe der Themse erlassen wurde. Aus Southend war gemeldet worden, daß die dortige Flut, die fast 1 1/2 Stunden vor London einsetzt, den Gefahrepunkt erreicht habe. Kurz darauf trat der Fluß bei Grays über seine Ufer und eine Anzahl von Wohnungen wurde unter Wasser gesetzt. Es wehte ein harter Nord-Ost-Wind, der den Wasserstand der Themse noch erhöhte. Die Polizei hielt scharfe Wache am Thamesufer bei Westminster, insbesondere in der Nähe von der Tate-Silbergalerie, wo im Jahre 1928 verhängnisvolle Ueberschwemmungen stattfanden, bei denen zahlreiche Menschen ums Leben kamen.

## Radiotelefonisches Frühstück

in London und Kapstadt — Völlig klare Lautverbindung

London, 7. Februar.

Die Wunder der drahtlosen Technik haben am Donnerstag ein „radiotelefonisches Frühstück“ zweier Parteien ermöglicht, die 6000 Meilen voneinander entfernt waren. Die eine Hälfte des Frühstückstisches war im Hyde Park Hotel in London und die andere in der Funktion von Südafrika, in Kapstadt, gedeckt worden, wobei sich die Teilnehmer der britischen Reichspressekonferenz, die 2. St. in Kapstadt tagt, begeben hatten. Die Reden aus London und Kapstadt waren so deutlich zu hören, als ob sie in ein und demselben Raum gehalten worden wären.

Sir Evelyn Brench, der den Vorsitz führte, verlas eine Botschaft des Königs von England, in der Georg V. der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß die großen Entdeckungen auf dem Gebiete der Radiotelefonie dazu beitragen möchten, die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen des britischen Reiches weiter zu vertiefen.

Der Dominikaner-Minister Thomas wies in einer kurzen Ansprache auf die wertvollen Besprechungen hin, die die Ministerpräsidenten der Dominikaner anlässlich ihrer Anwesenheit in London zur Teilnahme an den diesjährigen Jubiläumsschmuckfesten führen würden.

Von Südafrika sprach u. a. der Ministerpräsident der Union, General Herzog, der darauf hinwies, daß im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaus des Südens und die Furcht, zwei Eigenschaften, die sich noch immer behaupten, durch ein allgemeines Vertrauen ersetzt werden müßten. Das Ergebnis der kürzlichen Verhandlungen zwischen Großbritannien und Südafrika sei eine wesentliche Schritt vorwärts in der gewünschten Richtung gewesen zu sein und zu der Erwartung zu berechtigen, daß der gesunde Menschenverstand und das nachbarliche Einverständnis als entscheidende Faktoren bei der Behandlung der internationalen Probleme wieder die Oberhand erhalten würden.

## Durchschlagender Erfolg der Zinsentzung

Nachdem die Feist zum Einspruch der inländischen Besitzer gegenüber den Angeboten der Emissionskommission auf Umtausch ihrer mit 6% und mehr verzinslichen Pfandbriefe, Kommunalobligationen und verwandten Schuldverschreibungen in 4 1/2%ige Werte abgelaufen ist, zeigt eine Zählung der angemeldeten Proteste, daß fast sämtliche Besitzer dieser Wertpapiere dem Umtausch zu-

gestimmt haben. Bei einem Gesamtumfang von 8.39 Milliarden Reichsmark der Zinsentzung unterlegender Werte beträgt die Summe der bisher formgerecht zum Protest angemeldeten Stücke nur 19.47 Mill. RM., also 0.23% des Umlaufs. Wenn auch die Protestfrist für ausländische Besitzer noch läuft, so dürfte sich das genannte Ergebnis doch nicht mehr entscheidend ändern. Der einzigartige Erfolg der deutschen Zinsentzung, der selbst günstige Ergebnisse ähnlicher Zinsaktionen in anderen Ländern noch weit übertrifft, beweist, daß Zeit und Zeitpunkt des Umtauschgebots richtig gewählt wurden. Der entscheidende Schritt auf dem Wege der organischen Zinsentzung ist gelungen. Die günstigen Reaktionen des Zinsabbaus auf die gesamte Wirtschaft werden nicht ausbleiben.

## Geldmassenpflicht in der Tschechoslowakei

Prag, 7. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat einen Gesetzesentwurf zum Schutze gegen Fliegerangriffe genehmigt, der die Hausbesitzer und Eigentümer aller Unternehmungen verpflichtet, Unterstände gegen Fliegerangriffe zu errichten und sie in ordentlichem Zustande zu erhalten. Ähnlich dazu aufgeforderter Personen müssen für sich und ihren nachstehenden Personen vollständige Geldmassen von einem amtlich genehmigten Typ beschaffen. Die Gemeinden müssen für einen guten Alarm-, Signal- und Sanitätsdienst Sorge tragen.

## 110 000 Franken Belohnung für die Finder der Goldladung

Paris, 7. Februar.

Die glücklichen Finder der Goldladung, die aus einem englischen Flugzeug der Strecke Paris-London abgestürzt war, sind am Mittwoch von der englischen Versicherungsgeellschaft belohnt worden. Das Ehepaar erhielt 110 000 Franken Finderlohn, jeder der bei der Ausgrabung beteiligten Personen anseher noch 2000 Franken. Der Gemeinde, in der das Gold wiedergefunden worden war, wurden ebenfalls 2000 Franken für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

## Die Wirtschaftspolitik der Gemeinden

Stuttgart, 7. Februar.

Einen bedeutsamen Vortrag über die nationalsozialistischen kurzen Zeit wieder Gedanken im Aufbau von Staats- und Gemeindeverwaltung hielt gestern abend im großen Saal der Technischen Hochschule Staatssekretär Grauert vom Reichs- und Preussischen Innenministerium. Im Sinn der bereits vor der Presse in Berlin gegebenen Erklärungen zu den neuen Gesetzen über die Reichsreform und die Gemeindeverfassung behandelte der Redner die wesentlichen Grundzüge dieser Gesetze. Besonders würdigte er bei dieser Gelegenheit die Neugestaltung der gemeindlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Staatssekretär Grauert, der in SS-Ansicht erschien, drückte zu Beginn seines Vortrags seine besondere Freude darüber aus, daß er an diesem Tage zum erstenmal als Staatssekretär nach Württemberg kommen konnte, um damit den Gedanken zu verkörpern, daß seine Arbeit im Reichsinnenministerium auch, vielleicht in noch höherem Maße sogar, den außerpreussischen Gebieten gelte. Der Redner betonte den grundsätzlichen Gegensatz der nationalsozialistischen Weltanschauung gegen das demokratisch-parlamentarische System. Auch in den außerpreussischen Ländern habe es sich allmählich herumgesprochen, daß man mit diesem System nicht mehr auskomme, besonders heute nicht, da schwere Sorgen alle Völker belasten. Bei dem Kampf gegen jenes System im Innern war entscheidend, daß Adolf Hitler eine Bewegung zur Verfügung stand, die schon in sich das autoritäre Prinzip trug. Als der Führer an die Macht kam, so legte der Redner im einzelnen dar, hätte er sofort die Umwandlung vollziehen können. Aber er hat die Entwicklung organisch sich vollziehen lassen. Er hat es den Vätern überlassen, sich den Grundsätzen des Nationalsozialismus anzupassen; er hat Reichsminister Fried brautragt, aus der sich ergebenden Erfahrung zur Neuordnung zu schreiben. Ministerpräsident Göring hat in Versuchen einen Weg gesucht, um die Führung in Verbindung mit dem Volk zu halten, aber doch keine Verantwortung nicht abzugeben; er hat den preussischen Staatsrat ins Leben gerufen.

Besonders eingehend beschäftigte er sich mit dem Kapitel, das die Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Gemeinden regelt. Bei der Machtübernahme — so fährt der Redner aus — waren die Zustände in den Gemeinden nach

der finanziellen Seite hin so furchtbar gewesen, daß ich nicht erwartet hätte, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit wieder Ordnung in die Gemeindefinanzen kommen könnte. Die Ausgaben waren durch die Belastung infolge der Arbeitslosigkeit und die ungeheure Verschuldung — im März 1933 standen die Gemeinden vor kurzfristigen Schuldentlastungen in Höhe von 2,8 Milliarden — ins Ungemessene gestiegen. Die Folge war, daß die Gemeinden ständig unter Druck standen; die Lage wirkte sich auch auf die Wirtschaft aus, die sonderbar schon bedenkend genug war. Die Verhältnisse änderten sich von Grund aus durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm auf der einen Seite, das Umschuldungsgeleit auf der anderen. Es kommt jetzt darauf an, den Erfolg dieser nationalsozialistischen Gesundheitsarbeit zu erhalten; es ist notwendig für die Gemeinden Richtlinien über ihre Finanz- und Wirtschaftsverwaltung zu erlassen. Die Gemeindeordnung wendet sich gegen die Ueberforderung des Prinzips der Gemeindebetriebe und verlangt von den Gemeinden die Befolgung des Grundgesetzes: Keine Ausgaben ohne Deckung, also auskömmlicher Etat mit Berücksichtigung der Schuldenlasten aus den früheren Jahren. Die Entwicklung der Steuererträge läßt hoffen, daß die Gemeinden diese Forderungen erfüllen können. Die Ordnung der Gemeindefinanzen wird nur zum Segen der Gesamtwirtschaft sein.

## Ein Ständesymbol des Handwerks

Der Reichshandwerksmeister hat die sofortige Ausgabe eines allgemeinen Handwerksabzeichens angeordnet, das dem bereits ausgegebenen Führerabzeichen ähnlich ist und im Mittelteil die Symbole des Handwerks: Hammer, Eisenhaken und Eisen im offenen Kreis enthält. Das Handwerksabzeichen wird grundsätzlich nur in Verbindung mit der Handwerkskarte ausgegeben. Da aber die Ausstellung der Handwerkskarte noch einige Zeit dauern wird, sollen alle Handwerker, die in die Handwerksrolle eingetragen sind, sofort das Abzeichen erhalten, das als vorläufige Befähigung der Eintragung in die Handwerksrolle und damit der Handwerksereignis dient. Das allgemeine Handwerksabzeichen ist ein Ständesymbol und soll alle in die Handwerksrolle eingetragenen Handwerker äußerlich kennzeichnen.

## Schwäbische Chronik

In Eisingen, OR. Göppingen, wurde ein Junge von einem Hund gebissen. Er bekam Blutvergiftung und ist jetzt daran gestorben.

Die von Engelhardtschhausen, OR. Geborn gebürtige Magdalena Weibischka kommt in Mannheim ihren 101. Geburtstag feiern.

Vom Schwarzwald, 7. Februar. Die massigen Reuschschneefälle im Hochschwarzwald und die Schwere und Feuchtigkeit des gefallenen Schnees haben die Schneerutschgefahr in einzelnen Gebirgsabzweigen erhöht, doch wäre es übertrieben, auch für den Hochschwarzwald hieraus eine „aktive Lawinengefahr“ zu konstruieren, die mit der des Hochgebirges vergleichbar wäre. Einzelne Partien zeigen erhebliche Vereisungen, so daß für den Kraftwagenverkehr eine besondere Vorsicht geboten ist.

Göppingen, 6. Febr. Das Hochwasser der Fils, das am Dienstag vormittag infolge des erneut einsetzenden Regens wieder langsam zu steigen begann, hat auf der Strecke zwischen Oberbach und Reichenbach großen Schaden angerichtet. An der sogenannten Stagerkurve reicht das Flussbett der Fils bis nahe an die Staatsstraße Stuttgart-Ulm heran. Die Wassermassen haben an dieser Stelle den Unterbau der Straße auf einer 50 Meter unterhalb und die Benützung der Strecke völlig unmöglich gemacht. Nachdem bis um die Mittagszeit der Verkehr auf halber Fahrbahn der äußersten Vorsicht noch freigegeben war, wurde, wie schon kurz berichtet, die gesamte Strecke vom östlichen Ortsausgang Reichenbach bis zum westlichen Ortsausgang von Ubingen für jeglichen Verkehr polizeilich gesperrt. Die Umleitung in beiden Richtungen erfolgt über Rirachheim-Teck.

Friedrichshafen, 7. Februar. Der Bodensee steigt. Der Seepegel hatte am Dienstag auf Mittwochs eine weitere beträchtliche Zunahme zu verzeichnen. Er stieg von 2,71 auf 2,81 Meter, also um 10 Zentimeter. Auch in den nächsten Tagen wird noch mit einem Ansteigen des Seespiegels zu rechnen sein, wenn auch nur noch mit einem leichten, da im Gebirge ebenfalls ein Temperaturrückgang eingetreten ist und die Wasserzufuhr von den Alpen deshalb stark nachgelassen hat.

Friedrichshafen, 6. Februar. (Anstiegen des Bodensees.) Die Schneeschmelze in den Bergen hat sich auch im Anstiegen des Bodensees bemerkbar gemacht. Während in den letzten Wochen ein fortwährendes langsames Sinken des Seepegels als Folge der trockenen Witterung zu verzeichnen war, hat nun der Witterungsumschlag seit Freitag, wo der bisher tiefste Stand mit 2,60 Meter erreicht wurde, ein Anwachsen des Wasserstandes um 11 Zentimeter bewirkt.

## Sie wollte ihren Mann verbrennen

Mosbach, 7. Februar. Vor dem Schwurgericht Mosbach stand eine 37 Jahre alte Ehefrau aus Wagenschwend. Am 8. Mai 1934 und am 9. November 1934 versuchte sie, ihr Anwesen in Brand zu setzen, doch wurde jedesmal das Feuer von Nachbarn gelöscht, ehe es größeren Umfang annahm. Das erstmal schrieb sie einen anonymen Brief an die Gendarmerie, worin sie ihren Mann der Brandstiftung beschuldigte, das zweitemal: erstattete sie selbst gegen ihren Mann Anzeige wegen Brandstiftung. Der Mann, der Frau und deren Hausfreund wurden deshalb, nach längerem Zeugnis gestand die Ehefrau schließlich die Brandstiftungen ein. Grund: Sie wollte ihren Mann loshaben. Urteil: 2 Jahre Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

## Gewerbeverein wird aufgelöst

Stuttgart, 7. Februar.

Am Mittwoch abend fand im Landesgewerbemuseum eine außerordentliche Generalversammlung des Stuttgarter Gewerbevereins statt. Aus dem Bericht über die von uns bereits gemeldete Auflösung des Vereins, den der Vorsitzende, Viktor Hochstetter, erstattete, ist folgendes hervorzuheben: Der Gewerbeverein muß aufgelöst werden, nachdem seine Aufgabe in der Hauptsache von den Innungen übernommen worden und in dem Plan des ständischen Aufbaus für die Gewerbevereine kein Raum mehr ist. Nun ist aber die Lage, was den Stuttgarter Gewerbeverein betrifft, anders als die der Gewerbevereine draußen im Lande. In Stuttgart gehören die Gewerbevereinsmitglieder ungefähr zu je einem Drittel dem Handel, dem Gewerbe und der Industrie an, während die Gewerbevereine draußen in den mittleren und kleineren Städten weit überwiegend Handwerker in ihren Reihen haben. Die Auflösung des Gewerbevereins Stuttgart steht voran, daß zuerst eine Klärung der hier in Frage kommenden Satzungsbestimmungen vorgenommen wird, da eine Auflösung des Vereins nur von einer Zweidrittelmehrheit beschloffen werden kann. Diese Satzungsänderung wurde entsprechend vorgenommen.



Neue Gesetze sorgten für Einheit der Reichsführung, für Abschaffung des Länderparlamentarismus und der Landtage (Reichsintelligenz in Genuß in Aussicht), für Uebernahme des ganzen Justizwesens vom Reich, andere brachten Ordnung in Wirtschaft und Arbeit, eine neue Steuerreform kam heraus und Erzeugungsbeschäftigung und Arbeitsbeschäftigung wurden gewonnen, eine soziale Maßnahme führte dem WSW 200 Millionen RM, zur Verwendung zu etc. Auch die Erfolge in der Außenpolitik wurden geteilt: Die Fesseln des Vertrages von Versailles sind gesprengt, man hat vor Deutschland wieder Respekt und wir hoffen, daß die Verständigung mit Frankreich kommen wird. Nachdem der Redner noch unserer geachteten Volksgenossen im Remeland, in der Tschechoslowakei und in Oesterreich gedacht hatte, entwarf er noch ein kurzes Bild

über die augenblickliche politische Lage der wichtigsten europäischen u. außereuropäischen Staaten. Zum Schluß verheißte er nicht, daß wir im letzten Jahre manche Gefahrenzone durchschritten hätten, daß wir aber getrost dem Kommenden entgegensehen können, wenn wir nur dem Führer vertrauen. Deutschland und Horst Wessel-Vied und ein dreifaches Siegel auf den Führer beschlossen den Abend.

**Veranstaltungs-Kalender**  
**Freitag, 8. Februar**  
 Pforsgh. Schauspielhaus: „Die Herdermaus“ 8 Uhr.  
 Ufa: „Oberwachmeister Schwenkel“.  
 Villa: „Ich tanze nur für dich“.

**Schneeberichte**  
 Doppel-Schneehöhe 29 Zentimeter, 2 Zentimeter neu, Pulver auf Dach; -9 Grad. Schil ziemlich gut, Nebel mäßig.

**Marktberichte**  
 Karlsruher Viehmarkt, vom 5. Februar.  
 Zufuhr: 22 Ochsen, 43 Bullen, 50 Kühe, 133 Färsen (Kalbinnen), 385 Rälber, 838 Schweine. Ochsen a 1. jüngere 36-38, a 2. ältere 32-35, b 28-32; Bullen a 35-36, b 32-35, c 28-32; Kühe a 28-30, b 24-28, c 18-24, d 12-18; Färsen a 36-40, b 32-36, c 28-32; Rälber a 45-48, b 40-45, c 35-40, d 28-35; Schweine b 51-53, c 51-53, d 47-51, g Sauen 41-43. Marktverlauf: mittelmäßig.

**Wo ist der Kreispfleger Schemdele?**  
 Urach, 7. Febr. Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Adressverwaltungsverwaltung hat, so berichtet der Reutlinger Generalanzeiger, in Verbindung mit dem Vermittler des Kreispflegers Schemdele folgende Aufforderung erlassen:  
 „Der Kreispfleger Christian Schemdele in Urach, der sich seit dem 29. Dezember 1934 von seinem Amt fernhält, wird hiermit aufgefordert, binnen einer Woche in sein Amt zurückzukehren. Nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist wird die Stelle gemäß Art. 282 GG. in Verbindung mit Art. 47 Kreisordnung für erledigt erklärt werden.“  
 Dargest. in Besitze Nr. 2 gültig DA. I. 35: 3870.

# Handels- und Wirtschaftsberichte

## Börsen-Berichte vom 7. Februar

**Berlin: Rill**  
 Die Börse setzte still und bei Schwankungen von 0,5-1 Prozent gut behauptet ein. Unter dem Eindruck des günstigen Siemensberichts, der der Gesamtstimmung eine Stütze bot, waren Elektrowerte überwiegend befestigt, während der Kontraktmarkt für Schwäche neigte.

## Deutscher Getreidemarkt

Die Marktlage im Getreideverkehr war wenig verändert. Abgesehen von Futtergetreide überwiegt das Angebot allgemein den Bedarf.

In Getreide und Futtergetreide kann der Bedarf nur zum Teil befriedigt werden, zu Spotpreisen ist Getreide reichlicher angeboten. Die Zufuhren in Industrie- und Braugetreide haben sich verstärkt. Feinste Sorten finden zur Erfüllung späterer Verpflichtungen Absatz.

## Metalle vom 7. Februar 1935

Wärrt. Edelmetalle		7. 2.	6. 2.
Goldbarren, 999,9/1000	1 kg	48,00	48,-
Feingold, Verbandspreis	1 kg	2540,-	2540,-
Fein Silber, 999,9/1000	1 kg	3,25	3,25
Fein Silber, mit 1/10 Kupfer	1 kg	3,20	3,20
Fein Silber, mit 1/10 Kupfer	1 kg	3,10	3,10

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 7. Februar

jugendliche Unversauht	Kälber 11 25	Bullen 25 3	Jugbullen 7. 2	Kühe 5 2	Färsen 31-33	große 31-33	kleine 145	Schweine 614	Schaf 2 7	5 2								
<b>C. Käse</b>	a) vollfleischige, ausgemälzte höchsten Schlachtwertes	1. jüngere	2. ältere	b) tonigste vollfleischige	c) fleischige	d) gering genährte	<b>Färsen (Kalbinnen)</b>	a) fleischige	d) gering genährte	<b>Ferkel</b>	mäßig genährtes Jungvieh							
<b>Wärrt.</b>	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	b) tonigste vollfleischige oder ausgemälzte	c) fleischige	d) gering genährte	<b>Rälber</b>	a) beste Maß- und Saugläber	b) mittlere Maß- u. Saugläber	c) geringe Saugläber	d) geringe Rälber	<b>Schweine</b>	a) Ferkel von über 300 Pfd. Lebendgewicht	b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	g) Sauen 1. teile	2. andere
<b>Rälber</b>	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	b) tonigste vollfleischige oder ausgemälzte	c) fleischige	d) gering genährte	<b>Färsen (Kalbinnen)</b>	a) vollfleischige, ausgemälzte	b) vollfleischige											

Marktverlauf: Großvieh langsam, Rälber lebhaft, Schweine ruhig.

## Devisen vom 7. Februar 1935

Land	7. 2.	6. 2.	7. 2.	6. 2.
Ägypten	12,51	12,54	12,51	12,54
Argentinien	0,643	0,642	0,636	0,644
Australien	98,17	98,29	98,17	98,29
Brasilien	5,194	5,196	5,194	5,196
Belgien	3,982	3,983	3,982	3,983
Canada	2,410	2,402	2,406	2,402
Dänemark	54,51	54,51	54,51	54,51
Frankreich	17,24	17,41	17,24	17,41
Indien	12,60	12,231	12,205	12,239
Japan	3,39	3,40	3,39	3,40
Niederlande	16,45	16,45	16,41	16,45
Österreich	2,394	2,396	2,394	2,396
Polen	168,28	168,62	168,28	168,64
Portugal	20,24	20,1	20,24	20,1
Rumänien	21,30	21,34	21,30	21,34
Schweden	0,711	0,713	0,711	0,713
Schweiz	5,549	5,549	5,549	5,549
Tschechien	35,50	35,56	35,50	35,56
USA	41,63	41,71	41,63	41,71
Yugoslawien	63,3	63,48	63,3	63,48
Finland	48,90	49,05	48,90	49,05
China	11,00	11,10	11,00	11,10
Indonesien	14,88	14,90	14,88	14,90
Philippinen	52,94	53,06	52,94	53,06
Siam	30,72	30,80	30,72	30,80
Sri Lanka	34,03	34,09	34,03	34,09
Südwestafrika	10,42	10,42	10,42	10,42
Togo	1,974	1,973	1,973	1,973
Ungarn	1,015	1,021	1,020	1,021
Vereinigtes Königreich	2,500	2,500	2,499	2,500

## Baumwolle vom 7. Februar 1935

Wärrt.	Standard Linn 14.51 (14.49)		Tascher stark	
	Deut.	Gold	Deut.	Gold
Mar.	13,84	13,82	13,84	13,84
Jan.	14,21	14,17	14,21	14,19
Jan.	14,44	14,42	14,43	14,43
Jan.	14,42	14,41	14,42	14,42

## Wirt. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Marie Kappler, geb. Genthner, Ehefrau des Hermann Kappler, Conditorin in Conweiler, ist nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß vom 29. Januar 1935 aufgehoben worden.

## Winterhilfswerk Wildbad.

**Betr. Kartoffelausgabe.**  
 Morgen Samstag den 9. Februar 1935 werden am Stadthaus von morgens 9-11 Uhr Kartoffeln ausgegeben. Es kommen aber nur solche in Betracht, welche diese auf der Geschäftsstelle angemeldet haben. Die Scheine müssen heute auf der Geschäftsstelle abgeholt werden.

**Betr. Schuh-Ausgabe.**  
 Kommenden Montag den 11. Februar 1935 werden Schuhe ausgegeben. Antragsteller von Schuhen, die bis heute noch keine erhalten haben, geben dies bis Samstag mittag 12 Uhr auf der Geschäftsstelle an. Es können aber nur dringende Fälle berücksichtigt werden.

**Betr. Kleider- und Wäsche-Ausgabe.**  
 Kommenden Dienstag den 12. Februar 1935 werden die restlichen Kleidungsstücke ausgegeben. Es hat daher jeder Antragsteller bis zum Montag abend 5 Uhr auf der Geschäftsstelle angegeben, was notwendig gebraucht wird.

**Birkenfeld, den 6. Februar 1935.**

## Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Leiden ist meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Emille Regelmann

im Alter von 29 1/2 Jahren von uns geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

**Wildbad, den 8. Februar 1935.**

## Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Enkelsohnes erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Von ganzem Herzen danken wir den Krankenschwestern für ihre Pflege während des Krankenseins, Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, für den ehrenvollen Nachruf von Seiten seiner Berufskollegen, für die Kranzspenden und das Beisein zu seiner letzten Ruhestätte.

Frau Luise Baumann mit Angehörigen.

## Geschäfts-Verlegung!

Habe mein Geschäft nach **Hindenburgstraße 26a** (neben Café Harzer) verlegt.

## Foto Herr, Herrenalb

Telefon 468.  
 Das führende Fachgeschäft am Platz!

## Die richtige Baumpflege

Ist nur mit gutem Werkzeug möglich. Bei mir erhalten Sie dasselbe in großer Auswahl sehr preiswert.

## Eisen-Haag Neuenbürg

(vorm. Th. Weiß) — Eisenhandlung

Wenn Millionen **ATA** loben, sollten Sie es auch erproben!

Hergestellt in den Porsilwerken.

**Langenbrand.**

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 10. Februar 1935 stattfindenden

## Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum »Hirsch« in Langenbrand freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Karl Bott,**  
 Sohn des Gottfried Bott, Zimmermeisters in Langenbrand.

**Luisa Schmid,**  
 Tochter des Wilhelm Schmid, Oberholzhäuers, Langenbrand.

Kirchgang 12 Uhr in Langenbrand.

**Oberkollbach — Schömburg.**

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, zu unserer am Samstag den 9. Februar 1935 stattfindenden

## Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum »Lamm« in Oberkollbach freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Wilhelm Calmbacher**  
 Oberkollbach.

**Lina Rentschler**  
 Schömburg.

Kirchgang 12 Uhr in Altburg.

## Visiten-Karten

in allen Sorten und Ausführungen empfiehlt

## C. Meck'sche Buchhandlung, Neuenbürg

**Arnbach — Ottenhausen.**

**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 10. Februar 1935 im Gasthaus zum »Ochsen« in Arnbach stattfindenden

**Hochzeits-Feier**  
 freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Lorenz Großmann,**  
 Sohn des † L. Großmann, Schneidermeisters in Arnbach.

**Helene Reister,**  
 Tochter des † Gottl. Reister, Ottenhausen.  
 Kirchgang 11 Uhr in Gräfenhausen.

**Dennach.**

**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 10. Februar 1935 stattfindenden

**Hochzeits-Feier**  
 in das Gasthaus zum »Hirsch« in Dennach freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Adolf Merkle,**  
 Sohn des Adolf Merkle, Maurermeisters in Dennach.

**Klara Gräble,**  
 Tochter des † Wilh. Gräble, Bez.-Straßenwirts in Dennach.  
 Kirchgang 1/2 12 Uhr in Dennach.

**W. Forstamt Neuenbürg.**

**Reifig-Verkauf**  
 Am Samstag den 9. Februar 1935, nachmittags 1/2 4 Uhr bei der Försterei am Staatswald Abt. Steinbach und Rotenbach: 19 Bau- u. La-Reifigloze mit 2300 Wellen.

**R. E. V. Wildbad**  
 Heute nachm. 5 Uhr Waldhotel.

**Neuenbürg.**

**Freitag und Samstag Schlachtpartie**  
 im »Felsenkeller«, 1934 freundlich einladet  
 E. Schäfer und Frau.

**Birkenfeld.**  
 Verkauft einige gute  
**Grundstücke**  
 zu günstigen Bedingungen  
 Näheres in der Agentur b. W.

**Kaisers Brust-Caramellen**  
 mit den 3 Tannen

beseitigen Ihren lästigen Raucherkatarrh. Sie schützen Ihre Schleimhäute und sind die Hüter Ihrer Gesundheit. Seit 45 Jahren bewährt, 15000 Zeugnisse.

PREIS: 35.40 u. 75 Pf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Die Seuchen gehen zurück!

Ein Bericht des Reichsgesundheitsamtes

Ueber den Stand der ansteigepflichtigen Krankheiten in Deutschland im Jahre 1934 legte der Referent im Reichsgesundheitsamt Dr. Pohlenz einen Bericht vor, aus dem sich ergibt, daß mit der Besserung der Wirtschaftslage in nationalsozialistischen Deutschland auch eine erfreuliche Besserung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung sich bemerkbar macht.

Ausgesprochen günstig war im Berichtsjahr weiterhin die Bewegung der Infektionskrankheiten des Verdauungsapparats, von denen besonders der Unterleibstypus sehr wenig Erkrankungen aufwies. Der Stand der Diphtherie und der Scharlach-Erkrankungen war dagegen noch beachtlich, jedoch sind besonders beim Scharlach die Sterbefälle auf den bisher niedrigen Stand von 0,71 auf 100 Erkrankungen zurückgegangen.

Eine zunehmende Besserung ergibt sich schließlich noch aus der Bewegung der Erkrankungen an Lungentuberkulose. Es wurden in Preußen noch 41 570 solcher Erkrankungen gemeldet.

Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung in Württemberg

Die Viehzählung vom 5. Dezember 1934 ergab lt. Mitteilungen des Stat. Stat. Landesamts folgende Gesamtbestände an Vieh: Pferde 191 692, Esel 264, Rindvieh 1 037 093, Schafe 145 818, Schweine 687 252, Ziegen 80 151, Gänse 215 265, Enten 146 824, Fühner 4 108 116, Bienenstöcke 131 431 Stück.

Auch der diesjährige Rückgang im Pferdebestand (— 1915) liegt in der Richtung der rückläufigen Bewegung, die bei den Pferden seit 1. Dezember 1926 jedes Jahr festzustellen ist. Es ist jedoch nicht bei allen Altersklassen eine Abnahme festzustellen.

gen rückläufigen Bewegung. Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese Dezember-Zahlen über die württembergische Schafhaltung keinen zureichenden Aufschluß geben, da jedes Jahr zu Anfang Dezember große Teile der württembergischen Schafherden ihre Winterweiden außerhalb Landes bereits bezogen haben.

Schwarzes Elfenbein

Menschenhandel in den afrikanischen Staaten

ht. Genf, Anfang Januar.

Vor etwas mehr als einem Jahr ereignete man sich in aller Welt über Nachrichten, die der Regierung von Liberia in den Vorwurf machten, daß trotz aller gegenteiligen Versicherungen im ganzen Lande noch der Regerehandel blühe und daß die Regerepublik, die alle ehemaligen Sklaven als Freie zu betrachten sollte, ihre Bestimmung nicht erfüllen würde.

Sklavenhandel vor den Augen europäischer Behörden

Nur in dem Ausmaß des Völkerbundes Liberia wieder angegriffen wurde, brachte der liberianische Vertreter, Antoine Sottill, den Spieß um und erklärte, er kenne ein Land, dessen Namen er aus Gründen der internationalen Courtoisie nicht nennen wolle, in dem sich der größte Sklavenhandel unmitttelbar vor den Augen der europäischen Staaten und anderer Behörden in aller Öffentlichkeit vollziehe.

Man tat wegen dieser Vorwürfe sehr ernst, überlegte sich aber doch, welches Land Sottill gemeint haben könne. Denn auch in Genf weiß man, daß nicht nur in Liberia, Abessinien und China, sondern auch in Landstrichen

Die Zahl der Gänse beträgt nun 215 265 Stück, die der Enten 146 824 Stück. Die Zahl der Bienenstöcke, die bei der Zählung am 5. Dezember 1933 mit 137 803 Stück den höchsten Stand in den Jahren nach dem Krieg erzielt hatten, ist bei der Zählung am 5. Dezember 1934 nicht wieder erreicht worden.

Die Zahl der vichbesitzenden Haushaltungen beträgt nach der Zählung am 5. Dezember 1934 296 864 gegen 284 444 am 5. Dezember 1933. Das Mehr mit 12 320 Stück erklärt sich wohl auch daraus, daß bei dieser Zählung eine Tierart mehr (Kaninchen) zu erheben war, als vor einem Jahr.

Die mit der Viehzählung vom 5. Dezember 1934 verbundene Ermittlung der nichtbeschäftigten Schlachtungen (Hauschlachtungen) von Schweinen ergab für die Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 30. November 1934 insgesamt 206 317 Hauschlachtungen.

Auch bei der Viehzählung am 5. Dezember 1934 sind für die Zwecke der Milchproduktionsstatistik 1934 die Kühegebusten der drei Vormonate erhoben worden. Ihre Zahl betrug im September 1934 41 419, im Oktober 47 940, im November 45 508 Stück; für die 9 Monate März bis November 1934 insgesamt 344 226 Stück.

aber nicht etwa nach Mexiko, sondern auf irgendeinen Menschenmarkt. Jeder Widerstand, jeder Versuch zu entweichen, wird scharf bestraft.

Menschentransporte durch europäische Kolonialgebiete

Im Innern des Landes sind die Sklaven schon für fünf bis fünfzig Rattl zu haben. Auf den Märkten steigt der Preis auf das Fünffache und noch höher, je nach der Verwendungsmöglichkeit des einzelnen. Die Sklavenzüge müssen, um zur Küste zu gelangen, verschiedene Kolonialgebiete durchkreuzen.

Vordylian, ein eifriger Bekämpfer der Sklaverei, schätzt derzeit die Zahl der Sklaven in der ganzen Welt auf etwa 5 Millionen; Antoine Sottill aber nennt eine doppelte bis dreifache Zahl.

Kinderhandel in Ostasien

Die meisten Sklaven gibt es auch heute noch in Ostasien, in China und Indo-China. In dem französischen Indochina steht der Mu-Tai, der Kinderhandel, in höchster Blüte. Die Maßnahmen der französischen Verwaltung zeitigen keine Erfolge, sie unterbinden den Menschenhandel nicht.

Betterorganisationen verflümmeln gestohlene Kinder

Der Nachwuchs an asiatischen Söldnern und Tschakalkindern setzt sich fast ausschließlich aus der Klasse der verflümmelten Kinder zusammen. In solcher Gesellschaft lernen die Kinder nicht einmal die bescheidenste Lebensweise kennen.

Eindring ins Püßlov.

Roman von A. von Sajenhofen.

Verheerendste durch Verlaganstalt Manz, Neuenburg. 60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zur Teestunde mußte er kommen. Er kam auch zur Teestunde nicht. Der Diener bereite den Tee auf der Maschine. Sie lag am Diwan. Er schob ein Tabouret mit allem Silbergerät dorthin und ging wieder.

Dann kam der Trost: Jiga war an allem schuld. Er hätte sie längst zu seiner Frau machen können, wenn er sie wirklich liebte. Als Baronin Keretiz hätte sie dem Andras niemals Chancen gemacht.

Da stand sie auf und ließ den Grammophon gehen. Zigeunermusik.

Das war gerade, was sie heute brauchte. Sie schob einen Liegestuhl neben das Tischchen, setzte sich... ihre Augen begannen zu leuchten... Das war das Richtige.

Warum war sie nicht ein Zigeunermädel? Die konnten sich küssen lassen und brauchten nicht Küßel nehmen, weil sie Baronin werden wollten.

Da ging die Tür auf und Jiga trat ein. Sie erschrak vor ihm.

Seine Augen lagen tief und brannten. Sein Gesicht war blaß und seine Lippen zitterten.

Er lehnte sich mit dem Rücken an den Fenstersims. „Stell den Grammophon ab, Mia!“

„Warum? Ich will doch hören. Es ist... Zigeunermusik.“

Da ging er hin und nahm die Membrane weg. Er ging wieder auf seinen Platz zurück. Von dort sah er sie einige Sekunden scharf und unfreundlich an.

Sie begann zu stöhnen.

„Was willst du denn?“ fragte sie erschrocken.

„Mit dir reden.“

„Da sprang sie auf.“

„Es ist nichts geschehen zwischen mir und Andras! Ich schwöre es dir! Ich habe gar nichts gemacht! Im Gegenteil... ich habe ihm gesagt, daß ich ein anständiges... was willst du denn eigentlich von mir?“

Um seinen Mund zitterte ein sonderbares, molantes Rächeln. Sie deutete es falsch.

„Wenn ich es dir schwöre, Jiga! Ich bin unschuldig! Ich habe gar nichts getan... ich habe gar nichts getan...“

Und wie ein dummes Kind ließ sie auf die Tür zu, weil er ein paar Schritte nach vorn getreten hatte, schlüpfte hinter die Portiere und wickelte sich in sie ein.

Er blieb stehen.

„Bist du verrückt geworden, Mia? Glaubst du, ich bin ein... Kahlkopf, der kein Mädchen prügeln will, weil es was mit einem andern hat? Komm heraus!“

Mia sie nicht kam, ging er auf die Portiere zu, nahm sie ihr aus den Händen, schloß sie am Handgelenk und führte sie ins Zimmer zurück.

„Ich könnte dich fragen wie der Herrgott im Paradies: Warum verstellst du dich vor mir, wenn du so ein gutes Gewissen hast? Aber das ist es nicht, weswegen ich da bin. Sage mir, Mia... warum hast du mich belogen, als ich dich fragte, ob es deine Puppe ist, die ich dir gelte?“

Da entspannten sich augenblicklich ihre Züge, sie atmete auf und befreite ihre Hand.

„Ich habe doch gar nicht gelogen. Immer diese dumme Puppe! Ich hab gelagt, sie sieht aus, wie die meinen ausgesehen haben.“

„Du hast gesagt, daß du sie mir gebracht hast, wenigstens wolltest du mich das glauben lassen. Sage mir jetzt die Wahrheit.“

Mia wurde rot.

„Das ist doch jetzt ganz gleichgültig. Wir sind doch jetzt verlobt und gehen vor der Hochzeit. Laß mich doch in Ruhe mit der dummen Geschichte.“

Er war totentbläht, als er sagte:

„So hast du doch gewußt, daß du es nicht warst.“

„Ich weiß doch nicht! Was kann man sich an sein stoteres Lebensjahr erinnern? Ich kann es gewesen sein und auch nicht. Jiga, sei doch gütig! Ich habe doch nichts getan!“

Er schloß langsam die Hände zu Fäusten und öffnete sie wieder.

Er war maßlos. Das war furchtbar. Was konnte er ihr erklären? Nichts. Sie verstand es doch nicht.

Sie hatte die Membrane wieder auf die Platte gelegt. „Hör doch... Zigeunermusik! Hör!“

Da ging er wortlos aus dem Zimmer. Er kam nicht zum Abendessen.

Mia ließ auf und ab und rang die Hände. Später als sie in ihrem Zimmer war, hing ihre Unruhe noch mehr.

„Andras! Andras!“

„Warum kam Andras nicht?“

Belat Keretiz war gar nicht so besonders schön. Anton Jigka war viel schöner. Und sie würde... Gräfin werden.

Es klang doch viel besser Gräfin Mia Andras... als Baronin Mia Keretiz.

Der kleine Knoll würde spielen vor Mut, wenn er es hörte.

Warum kam er denn nicht?

Aber noch ging ein langer Tag hin. Es dämmerte draußen, da fuhr unhörbar, ohne Klang, ein ganz federleichter Schlitten vor die Freitreppe.

Das weiße Pferd scharrte den weißen Schnee. Die weiße Rajchel des Schlittens, mit samtblauen Rippen, verging in der blauen Dämmerung.

Wie gezaubert stand es plötzlich da. Andras schob den Diener zur Seite. Er öffnete die Türen, schloß Portieren zurück. Niemand hielt ihn auf.

„Mia!“

Sie fuhr herum und stog an seine Brust. „Warum hast du mich so lange warten lassen?“

(Schluß folgt)

Wolfgang Kellers Schwester war eine außerordentlich gewissenhafte und sparsame Buchhalterin. Als sie eines Tages zwei Paar Schuhe ihres Bruders vernahm, sagte sie, daß diese offenbar gestohlen wären. Auf den Rat ihres Bruders machte sie der benachbarten Polizei eine Anzeige. Am folgenden Tag brachte ein Polizist ein Päckchen mit folgendem Polizeibericht:

„Polizist Da. sah gestern, nachts 1 Uhr, Herrn Alt-Staatschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause zurückkehren, bemerkte, wie derselbige Herr Alt-Staatschreiber Keller sich auf die Treppe stürzte oder sich von höherer Gewalt hinsetzen ließ, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Straße hinauswarf, offenbar in dem Glauben, der Herr Alt-Staatschreiber Keller befände sich in seinem Schlafzimmer. Wir übermitteln Ihnen hiermit das verleihte Paar Schuhe, indem wir annehmen, es möchten die verordneten zwei Paar bei ähnlichem Anlaß von dem Herrn Staatschreiber verworfen und von weniger ehrenwerten Händen aufgehoben worden sein.“

Das Polizeibüro Jülich.

Am 1900 herum war in Bosen ein General von Heppenschweig Kommandeur der 10. Infanterie-Division. Gelegentlich einer Übungsrang ritt er allein auf seinem Pferde auf den Wallen eines Forts entlang. Dabei kam er an einen kleinen Panzerturm, in dem drei rüstige Kanoniere vom Infanterie-Regiment Nr. 5 hinter einer Schnellfeuerkanone saßen. Nach allen Seiten abgesehen, glänzte sie sich hier vor Beobachtern über und trieben allerlei Unfug und Scherz. Der General hörte den Spektakel und das Geräusch und ritt näher. Mit seinem Säbel klopfte er an den Panzerturm und rief: „Was treibt denn hier in diesem Burgturm?“ Augenblicklich war es still. Dann öffnete sich der Schießscharte, und jemand antwortete: „Alles rechte Braunschweiger, Eggenlitz!“

„Mit welcher Antwort der General auch zufrieden war.“

Der Physiker Röntgen, der Entdecker der nach ihm benannten Strahlen, bemerkte während einer Vorlesung, daß die Studenten nicht auf seine Worte achteten, ja, daß sich sogar einige von ihnen laut miteinander unterhielten, und er tat den klassischen Ausruf: „Wenn die Herren, die miteinander reden, ebensoviele Geräusch machen wie die Herren, die schlafen, so wäre das den Herren, die zuhören, sicher sehr angenehm!“

Professor A. B. Hughes, der bisher den Ruf eines Hochschullehrers an der Universität von Pasadena bekleidete, ist plötzlich entlassen worden. Es hatte sich herausgestellt, daß der Professor grobe wissenschaftliche Fälschungen begangen hatte, und zwar hatte er auf einer photographischen Platte, die den Sternenhimmel photographieren sollte, nicht weniger als 27 Sterne eingezeichnet, die er angeblich selbst entdeckt hatte. Er veröffentlichte in Fachzeitschriften seine Entdeckung, doch dauerte es fast zwei Jahre, ehe ihm nachgewiesen werden konnte, daß er die 27 Sterne erfunden hatte, um sich in der Wissenschaft einen Namen zu machen.

Der einstmals recht bekannte Komiker Schmitz wurde in einer Gesellschaft von einer Dame gefragt, ob er seinem Namen auch Ehre mache und verdienlich sein könne. „Und ob...“ antwortete er, „wegen meiner Verschämtheit ist das Grab ein Damenlokal!“

Humoristisches

Eine Truppe wandernder Komödianten muß Erfahrungen besonderer Art gemacht haben, die sich eines Tages zu folgender Besprechung ausdrückten: „Herr v. d. Huber steht nur auf der Bühne den Schurken, im Leben ist er ein durchaus ehrenwerter Mann. Das Interesse eines vollständigen Ensemble gefordert sich das ihrem geschäftigen Publikum zur Lebenswichtigen Berücksichtigung ausschließlich mitzutellen. — Die Direktion.“

Die Mutter kommt mit dem kleinen Peter aus dem Garbinungsheim. Peter trägt um das linke Handgelenk an einer dünnen Schnur eine runde Erkennungsmarke mit seinem Namen. Als die Mutter nun eine Schere nach, um sie abzuschneiden, meint Norbert (6 Jahre): „Den Preis können wir ja abwaschen, wir kriegen ihn ja doch nicht umgetauscht.“

Kleiderbesucher: „Sagen Sie, Herr Professor, womit mischen Sie Ihre Farben?“ Künstler: „Mit Verstand, mein Herr.“ Kleiderbesucher: „Ah, jetzt verstehe ich, weshalb Sie nur so kleine Bilder malen.“

„Gilde ist romantisch veranlagt. Reulich sagt Gilde: „Ich denke, Sie wollen mir in der Nacht ein Ständchen bringen, Paul?“ „Wollte ich auch. Aber unterwegs habe ich die Grammophonplatte fallen lassen!“

„Du, Lante! Kauf mir doch auch so 'ne Trompete, wie du Fritz geschenkt hast. Wati gibt Fritz jeden Tag sein Pfennig, damit er nicht bläst.“

Das Ende des Inkareiches

Francisco Pizarro — Schweinehirt — Abenteurer — Feldherr

Vor 400 Jahren wurde die Hauptstadt Perus, Lima, von Francisco Pizarro, dem Eroberer des Reiches der Inkas, gegründet. Pizarro vernichtete den letzten König des stolzen Volkes der Inkas und eroberte sein reiches Land. Die nachfolgende Schilderung vergegenwärtigt uns die Situation kurz vor der endgültigen Machtübernahme durch Pizarro.

Es ist Abend geworden. Hier oben auf der Hochebene, einige Tagemärsche entfernt von der Stadt Sagamarka, bläst ein scharfer Ostwind und heißt sich züngelnd durch die saumwollgefütterten Eisenpanzer, bis aufs Haar. Man hat vor den Zelten Feuer entzündet. Man träumt verloren von dem fernen Süd, dem lauen West des fernen Hispanien — und träumt von naher Zukunft; sie heißt: Edelsteine ... Gold ...

Der Feldherr läßt langsam die hagere Rechte durch den Vorhang gleiten. Seit der Festsetzung hinter der sich entfernenden Gefolgschaft des geheimnisvollen Inka, des Königs Atahualpa, zusammenschlag, hat er ein Wort mehr gesprochen. „Nun, Bruder?“ fragt er endlich. Jener erwidert den Blick. „Nun, ich bin gewiß; mein Bruder wird Seiner erhabenen katholischen Majestät, Unserem glorreichen Kaiser Karl V., in kurzem eine neues Reich erobert haben.“ Der Feldherr nickt. Legt die hagere Faust geballt gegen die Stelle des Panzers, unter der sein Herz schlägt. Er saßt gemessen zusammen: In kurzem werden wir haben: ein Reich — und Gold ... Die anderen heben die Stimmen: „Gold ...“ Und wie zur Antwort

eines: es spukt in Land und Volk eine uralte Weissagung: die Herrschaft der Inkas wird ausgelöscht werden von den weißen, höckerigen Männern, Kindern der Sonne ...

Nun sind weiße, höckerige Männer im Land, das soeben erst eine schwere Erschütterung durchgemacht hat: einen Bürgerkrieg, eine wilde Schlacht am Fuß des Chimborazo, in der Huaslar, der ältere Inkaprinz, also der wahre König, von Atahualpa, dem Jüngeren, besiegt und gefangen genommen wurde. Atahualpa sitzt in der großen, reichen Stadt Sagamarka; auch die Hauptstadt des Landes, Kuzko, mit dem riesigen Königsschloß — hier sind Fußböden, Wände und Decken mit Platten aus Gold und Silber besetzt — ist in Atahualpas fester Kriegsband. Wer sind diese Weißen?

Nun wohl: es handelt sich um zweihundert spanische Landsknechte. Francisco Pizarro ist ihr Führer; sein Bruder Hernando und der Padre Vicente de Valverde gehören zu seinem Stab. Seine Streitmacht sind: 87 Mann zu Fuß, bewaffnet mit Schwert und Lanze, 67 Reiter, 20 Bogenschützen, zwei kleine Feldschlangen und eine Anzahl von Indianern als Dolmetscher, Diener und Leiger. Ist das ein Heer? Der Feldherr macht das Heer, nicht die Zahl der Soldaten! Und der Feldherr wird mit seiner spärlichen Truppe ein weites, altes Reich für Spanien und — sich selbst erobern ... und es zugrunde richten. Der Abend dort auf der Hochebene, nicht weit von Sagamarka, jener Abend, da eine Gefolgschaft des Inka das Zelt des Feldherrn verläßt, um ihrem Herrn und König Botschaft der weißen Männer, Botschaft der „Gnade“ eines sagenhaften Kaisers eines sagenhaften Landes Hispanien, zu überbringen, ist der Vorabend großer Ereignisse — Vorabend einer weltgeschichtlichen Epoche.

Ein paar Jahre früher Unternehmungen und harter Strapazen vergehen. Dann hört man laut und lauter raunen von einem Akt beginnender seine Truppe, und — man hat kein Geld mehr. Aber Pizarro ist beharrlich. Er fährt nach Spanien — wirbt für seinen Plan —: Eroberung und Christianisierung des Goldlandes! Er erreicht es, daß man ihn zum Statthalter und Oberbefehlshaber des noch nicht eroberten, des noch un-



Alter Inka Tempel in 5500 m Höhe



Francisco Pizarro bei den Jivaro-Indianern im alten Inkareich

willt es draußen um das Zelt herum an. „Lufe, Schreie, Inbrunst lechter Stier, Brot — und Gold! Gold! Gold!“ Der Feldherr lächelt, schlägt den Vorhang zurück und tritt hinaus unter die Seinen — dies Heer von nicht ganz zweihundert ausgemergelten Abenteurern. Wie sie ihn sehen, abeln sie ihm zu:

„Pizarro! Francisco — Pizarro —!“ Der Feldherr ruft nur ein Wort: „Wald!“ Da schwillt der Jubel zur Kaiserrei ...

Welche Zeit, welche Geschichte erleben wir mit und wo erleben wir es!

Der Oktober des Jahres 1532 will November werden. Wir verhalten sozusagen den Schritt auf der Schwelle der Neuzeit. Wir sind weit jenseits des Ozeans, in einem alten, hier sagenhaften Kulturland, Peru genannt, in dem Reich der Inkas, dessen Zivilisationshöhe jener des alten Ägypten nicht nachstand ...

Zurzeit herrscht als Inka, Sohn der Sonne, in Peru der dreißigjährige Atahualpa, zuvor Fürst von Quito, einem Teil des weiten Landes, bis er kürzlich in mörderischem Bürgerkrieg seinen Bruder Huaslar besiegte und das Reich als Alleinherrscher an sich riß. Er ist der Vierzehnte in der Reihe der Inkas — und wird der Letzte sein ... etwa um 1100 nach Christi kam diese Dynastie auf den Thron des Landes; vor der Kultur, die sie geradezu hervorbrachte, hat es in diesem Land eine noch ältere gegeben; davon zeugen die Trümmer riesiger Paläste, Festungswerke, Tempel. Jetzt, 1532, ist Peru ein selbstgestigter Gemeinschafts-Staat mit einem absolut herrschenden Königshaus, hier, Priesterschaft und Beamtentum bilden die drei Pyramiden, die den Thron stützen. Der Inka ist Herr und Gott. Peru der Inkas: blühendes Land der Berge, Täler und Hochebenen, von Heerstrahlen und einem Netz wohlangelegter Wege und großartiger Kanäle durchzogen; das ehemals unfruchtbare Küstenland sogar ist nun ein Paradies. Burgen, Schlösser, imposante Tempel von unwirklicher Architektur, Prunk und Pracht sind in diesem Reich zu Hause. Gold und Edelsteine in Halle und Halle — aber man achtet leise Dinge nicht als Schätze, sondern nur als billigen Bierat ... was weiß man davon, wie hoch im Kurs dergleichen bei den „Weißen“ steht? Und was weiß man überhaupt von diesen Weißen? Eigentlich nur

Wer ist das? Francisco Pizarro? Woher kommt er? Zu Trujillo in Spanien 1478 geboren. Natürlicher Sohn eines verarmten Gendarmen und Hauptmanns. In seiner Jugend — Schweinehirt! Dann Soldat. Als er 18 Jahre alt ist, kehrt Kolumbus von seiner ersten Amerikasfahrt zurück. Eine neue märchenhaften Goldland im Süden des neuen Weltteils, dort hinter den Korbilleren. Pizarro wird ein, zwei Kabbellen, wird eine Handvoll Abenteurer — schiffet sich ein, das Goldland zu entdecken. Er findet Peru. Er weiß: das ist das Land; in e in Land! Zweimal stößt er vor; zweimal muß er umkehren. Hunger und Strapazen suchbarster Welt ist entdeckt. Spanien raßt im Goldrausch und Eroberungstriebe. Die große Zeit des Abenteurer und — des wahren Mannes bricht an. Pizarro: ein Mann, trotz seiner jungen Jahren! Von Sevilla aus schiffet er sich kurz entschlossen ein nach der neuen Welt. Er macht die Rämpe auf Kuba und Hispaniola mit, fährt mit Balbao in die Südsee.

erforschten Landes erkennt. Gilt zurück nach Panama, der neuen spanischen Provinz, die zur Ausgangsbasis seines dritten Eroberungszuges wird. Er erpreßt vom Statthalter Panamas ein paar Schiffechen, er wirbt durch phantastische Versprechungen ein Heer: jene zweihundert Abenteurer, die nun dort oben auf der Hochebene lagern und schier zerissen sind von fast zwei Jahre langen Strapazen und Festschlägen und — dem unaussprechlichen Durst nach Gold. Bei ihm weiß sein Bruder Hernando — in ebenbürtiger Ehe des gemeinsamen Vaters geboren. Erst später werden seine beiden anderen Brüder, Juan und Gonzalo, folgen. Nicht bei ihm ist sein früherer Gefährte Diego de Almagro, der die beiden ersten Expeditionen mitmachte — und von dem zu ihm nur gelber Reib, heimtückischer Haß, enttäuschte Bier und der gleiche Durst nach Land, Kriegerehre und Gold, Gold, Gold schwebt.

In diesem Abend schaut Pizarro noch einmal zurück: hinter ihm und seinem Heer liegen Kämpfe, Märkte, Hunger, Erschöpfung, falsche Schwüre, Auffälligkeiten zermürbter Soldaten, enttäuschte Hoffnungen — aber auch schon viel Beute —: Gold, Gold, Gold dieser Indianer, die mit dem edlen Metall umgehen, als handte es sich um verrostetes Eisen ... dieser Heiden, die man nebenbei auch zum wahren Gott befehlen, die man zu spanischen Unterthanen machen, die man zu Sklaven des siegreichen Statthalters und Feldherrn Pizarro machen muß.

Pizarro blickt auf, blickt mit harten Augen über die Schaar der Abenteurer hinweg. Nur zwei Gedanken beherrschen ihn, zwei Gedanken, die ihm den unaufhaltsamen Trieb zum Vordrücken, die übermenschliche Kraft zum Durchhalten geben: Macht und Gold! Oder eigentlich nur ein Gedanke: Gold, denn aus dem Gold entspringt die Macht. — Und nach Nacht leucht Pizarro.



Das Amphitheater von Maros, das im heutigen Peru, dem ehemaligen Inkareich, von vergangener Kultur zeugt